

Rupert Schaab\*

# Überlieferungssicherung als Gemeinschaftsaufgabe – Ein Vorschlag an die Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands

<https://doi.org/10.1515/bfp-2017-0046>

**Zusammenfassung:** Gedruckte Bücher und Zeitschriften sind durch Papierzerfall, digitales Lesen und zunehmende Aussonderungen in den wissenschaftlichen Bibliotheken bedroht, da sie meist nur in wenigen Exemplaren überliefert sind. Vor diesem Hintergrund werden zentrale Aspekte von Überlieferungsbildung und Überlieferungssicherung als wichtige Aufgaben der Bibliotheken herausgestellt.

**Schlüsselwörter:** Druckschriften; Überlieferungsbildung; Überlieferungssicherung

## The Printed Record and Both Roles of Libraries

**Abstract:** The legacy print collections are highly at risk. Paper embrittlement resulting from acid decay, the transition to digital reading, and an increasing weeding practice at the academic libraries in combination with the common rareness of the most printed books and serials are the background of asking for the core issues regarding sustainable collection building and securing the printed record.

**Keywords:** Printed record; collection development; preservation

Im Folgenden werden Selbstverpflichtungen der Bibliotheken zum Erhalt seltener gedruckter Exemplare vorgeschlagen. Selbstverpflichtungen sind rechtlich nicht einklagbar und erfordern für ihre Wirksamkeit zusätzlicher Unterstützung. Deshalb bedarf es eines breiten Konsenses zwischen den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands, dass die Überlieferung zu ihren Aufgaben (insbesondere auch der Universitätsbibliotheken) gehört.<sup>1</sup> Außerdem ist in der Öffentlichkeit eine bessere Unterstützung für Belange der Überlieferungssicherung zu entwickeln und schließlich ist Transparenz zu den Fort- und

Rückschritten im Bereich der Überlieferung herzustellen. Aber letztlich kann Überlieferung nur gesichert werden, wenn die Hürden für ihre Nutzbarkeit (Zugänglichkeit, Bildungsvoraussetzungen etc.) niedrig und die Beschäftigung mit ihr lohnend (Inhalte, Reputation etc.) bleiben.

Dieser Vorschlag möchte die fachliche Diskussion anstoßen. Nach entsprechenden Anpassungen und der Schaffung der nötigen Voraussetzungen, sollte aus den erforderlichen Grundsätzen am Ende jede große wissenschaftliche Bibliothek Deutschlands die auf sie zutreffenden Optionen ableiten können und eine sachgerechte Policy mit ihren Unterhaltsträgern abstimmen und offenlegen. Würde später eine Änderung von daraufhin abgegebenen Selbstverpflichtungen zum Erhalt bestimmter Exemplare wegen geänderter Rahmenbedingungen oder Änderung des Einrichtungszwecks erforderlich werden, wären die Policy und die darauf beruhenden Selbstverpflichtungen zu aktualisieren und erneut offenzulegen.<sup>2</sup>

## 1 Grundsätze zur Sicherung der gedruckten Überlieferung (Vorschlag)

1. Ihrer Funktion und ihrem Selbstverständnis als Gedächtnisorganisationen entsprechend legen die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland in geeigneter Weise offen, in wieviel Exemplaren jede Ausgabe unter ihnen überliefert und welche Ausgaben bereits digitalisiert zugänglich sind. Dies bildet die Grundlage für die erforderliche Transparenz, welche für umsichtige und wirtschaftliche Einzelentscheidungen hinsichtlich der Erhaltung und der Retrodigitalisierung der Überlieferung benötigt wird.

<sup>2</sup> Eine Einigung auf ähnliche Prinzipien erfolgte 2013 mit den „Six Last Copy Principles“ seitens des Library and Archives Canada (LAC), ohne dass es dort schon zu größeren Fortschritten gekommen wäre, vgl. <http://www.bac-lac.gc.ca/eng/services/last-copies/Pages/last-copies.aspx>. Auch in den Niederlanden hat man sich auf den Erhalt von nach Möglichkeit zwei Exemplaren verständigt, vgl. UKB (2011) 11 sowie <https://www.ukb.nl/activiteiten/deselectie>.

<sup>1</sup> Hierzu grundsätzlich Schaab (2017).

\*Kontaktperson: Dr. Rupert Schaab, [schaab@sub.uni-goettingen.de](mailto:schaab@sub.uni-goettingen.de)

Angesichts der zerklüfteten Nachweissituation (sechs verschiedene regionale Verbunddatenbanken, die Zeitschriftendatenbank, ZDB, sowie die Datenbank der Deutschen Nationalbibliothek, DNB – hinzukommen noch verschiedene Quellen für die Nachweise der Digitalisate wie Internet Archive, HathiTrust und Deutsche Digitale Bibliothek) und der durch voranschreitende Digitalisierung und umfangreiche Aussonderungen bestehenden Dynamik ist es erforderlich, diese Angaben wenigstens jährlich zu aktualisieren und in den Datenbanken nachzuführen.

2. Jede Manifestation eines Werks, die unter den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands weniger als viermal nachgewiesen ist, wird nicht ausgesondert, es sei denn, eine große Wissenschaftliche Bibliothek Deutschlands übernimmt das Exemplar in ihre Bestände.

3. Bibliotheken erklären nach erfolgter Abstimmung mit ihren Unterhaltsträgern, bestimmte Exemplare dauerhaft zu erhalten, und weisen dies in den bibliografischen Angaben in der Verbunddatenbank nach. Diese Exemplare werden konservatorisch betreut und – soweit für ihre langfristige Nutzbarkeit erforderlich – sachgerecht behandelt (z. B. entsäuert oder restauriert). Unabhängig hiervon weisen sie darüber hinaus nach, welche Ausgaben sie digitalisieren werden. Durch solche Selbstverpflichtungen zu Erhalt und Digitalisierung haben insbesondere Spezialbibliotheken die Möglichkeit, ihr Profil zu schärfen und auch hier zur Arbeitsteilung beizutragen. Darüber hinaus könnten viele Institutionen auch in dieser Hinsicht Verantwortung für die Werke ihrer Angehörigen oder für ihre Sonder-sammlungen und Deposita übernehmen. Voraussetzung ist, dass diese Angaben zuverlässig aktualisiert, regelmäßig aggregiert und in den Verbunddatenbanken nachgeführt werden.

4. Von der Gründung einrichtungsübergreifender Speicherbibliotheken wird abgeraten. Speicherbibliotheken haben kein Sammlungsprofil und finden keine spezifische Nutzerschaft (z. B. Fachgesellschaft) außerhalb des Bibliothekswesens, die sich wirksam für ihren Erhalt einsetzen würde. Aufgrund der geringen Nutzungsfrequenz der hierhin verschlagenen Literatur kann aber die Fortführung ihrer ausreichenden Finanzierung jederzeit mit billigen Argumenten hinterfragt werden, es droht die Vernachlässigung einer solchen Infrastruktur. Ihre Abwicklung schmerzt kaum jemand, da die Leistungserbringung allenfalls als solche der vermittelnden Bibliothek wahrgenommen wird. (Schon die Leistungserbringung der Sondersammelgebiete, die hauptsächlich über die Fernleihe genutzt wurden, war für ihre Disziplinen wenig wahrnehmbar.) Die Leichtigkeit, eine Speicherbibliothek abzuwickeln, zeigen das Ende der Speicherbibliothek des Landes Nordrhein-Westfalen in Bochum (1985–2002) oder das des Baden-Württembergi-

schen Landesspeichers in Karlsruhe (1992–2000). Lässt sich schon institutionenübergreifend die Errichtung<sup>3</sup> einer Speicherbibliothek kaum realisieren, gilt dies noch mehr für ihre dauerhafte Unterstützung. Eines Tages wird ein neuer Forschungsschwerpunkt für eine Hochschule einfach wichtiger werden als eine wenig bekannte Beteiligung am Betrieb einer Speicherbibliothek.<sup>4</sup>

5. Bibliotheken nutzen die Möglichkeit, durch Integration von Abgaben anderer Bibliotheken ihre Sammlungsschwerpunkte auszubauen. Eine Nachführung von Sacherschließungsinformationen in den Verbunddatenbanken und eine Offenlegung weiterhin betriebener Sammlungsschwerpunkte ermöglichen das gezielte Anbieten noch nicht vorhandener einschlägiger Titel und erleichtern die Selektion, das Ausflaggen und die maschinelle Überführen der Nachweise im Falle einer Übernahme.<sup>5</sup> Ohne unaufwendige Verfahren kann kein wirksamer Beitrag zur Überlieferungssicherung geleistet werden.

6. Sollten die Ungleichgewichte in der Fernleihe bzw. Dokumentlieferung steigen, indem sich Universitäten ihrer anerkannten Aufgabe der „Bewahrung und Entwicklung des kulturellen Erbes“<sup>6</sup> entziehen, wird ein finanzieller Ausgleich hergestellt. Eine solche Erhöhung des Verrechnungssatzes für Fernleihen muss nicht notwendigerweise mit einer Erhöhung der Gebühren für die Endnutzer einhergehen.<sup>7</sup>

7. Soweit die urheberrechtlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind, werden Bücher, welche in den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands weniger als drei Mal vorhanden sind, als Reproduktion (Scan) überregional zur Verfügung gestellt. Den Aufwand für die Erstellung des Scans trägt die erste anfordernde Einrichtung oder ihr Nutzer. Anschließend wird die Digitalisierung in den Verbunddatenbanken ausgewiesen. Neben dem Bei-

<sup>3</sup> Ledl und Tréfás (2015).

<sup>4</sup> Neben der zweifelhaften dauerhaften Unterstützung besteht das Problem, wie auf kleinere Kreise bezogene Aktivitäten zu einem abgestimmten Ganzen beitragen können. In den Vereinigten Staaten, wo mit großen Aufwänden regionale Shared Print Consortia entstanden und manche Bibliotheken an mehreren Konsortien beteiligt sind, wird hierin bereits ein größeres Problem gesehen und nach Lösungen gesucht, vgl. Schonfeld (2015), Walker und Stambaugh (2017).

<sup>5</sup> Eine Zertifizierung der Abläufe (u. a. Aktualität der Nachweise), Unterbringungsbedingungen (Sicherheit, Klima) und anderer konservatorischer Maßnahmen würde Transparenz herstellen, dass Einrichtungen tatsächlich den Anforderungen für eine dauerhafte Überlieferung der Objekte gewährleisten, für welche sie Selbstverpflichtungen eingehen.

<sup>6</sup> Senat der Hochschulrektorenkonferenz (2016) 3.

<sup>7</sup> Finanzierungen über in Anspruch genommene Leistungen sind eher dauerhaft als finanzielle Beiträge zu ideellen Konsortien, vgl. Payne (2016).

trag zur Überlieferungssicherung könnte so ein gewisser Ausgleich für die Bibliotheken erfolgen, welche in höherem Umfang selten (gewordene) Literatur für die Gesamtheit vorhalten.

8. Die Inhalte „gehören“ nicht allein den Bibliotheken und ihren Unterhaltsträgern. Sofern eine Bibliothek Selbstverpflichtungen zurückzunehmen beabsichtigt und nicht genügend andere Bibliotheken findet, welche die entsprechenden Selbstverpflichtungen übernehmen, informiert sie die Öffentlichkeit, um der öffentlichen Diskussion eine Chance zu geben, auf die Unterhaltsträger einzuwirken. Darüber hinaus verbleibt den Ländern die Möglichkeit, durch gesetzliche Regelungen eine Bibliothek zu bestimmen, von welcher unikale und seltene Bücher und Zeitschriften übernommen werden müssen, und diese entsprechend auszustatten.<sup>8</sup>

9. Die Gesamtheit der großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands (z. B. Deutscher Bibliotheksverband – Sektion IV) informiert jährlich differenziert nach Unterhaltsträgern über den Anteil der Ausgaben (Manifestationen), zu denen Selbstverpflichtungen abgegeben wurden, sowie die Menge der Aussonderungen von Exemplaren, zu deren Ausgaben keine Selbstverpflichtungen vorlagen, um Transparenz hinsichtlich der Sicherung der gedruckten Überlieferung zu schaffen.

## 2 Wahrscheinliche Auswirkungen

Sollten die Grundsätze in obenstehender oder leicht geänderter Form Unterstützung finden und die erforderlichen organisatorischen und technischen Voraussetzungen geschaffen werden, bedeutet dies für die einzelnen Häuser, dass sie durch Wahl entsprechender Optionen unterschiedliche Entwicklungen nehmen können.

Die Nationalbibliothek und die Landesbibliotheken könnten sich ausschließlich auf Digitalisierung und Überlieferung ihrer Pflichtexemplare konzentrieren. Damit wäre sie in ihrem Nutzen jedoch stark eingeschränkt, da zu den meisten Themen die Erscheinungsorte nicht dem Abgabebereich entsprechen. Über entsprechend weiter gefasste landeskundliche und regionalkulturelle Schwerpunkte verfügen diese Einrichtungen schon heute, weil diese die Bestände inhaltlich ergänzen, wichtige Kontexte für viele der durch Pflichtabgabe hereinkommenden Materialien

bieten und so für das breite Publikum sowie die Landesbehörden den größten Mehrwert stiften. Um diese Informationsmöglichkeiten zu erhalten, müssen den National- und Regionalbibliotheken Mittel zur Konservierung und Digitalisierung bereitgestellt werden, welche sowohl für die Pflichtexemplare als auch für die älteren Bestände (Hofbibliotheken) und solche thematisch eng verbundenen Bestände einzusetzen sind. Da organisatorisch nie sichergestellt werden konnte, dass von allen Publikationen des Abgabebereichs auch Einlieferungen erfolgte, müssen sie in die Lage versetzt werden, auch noch nicht vorhandenes einschlägiges Material von anderen Bibliotheken zu übernehmen.<sup>9</sup>

Bibliotheken, welche nicht zum Kreis der großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands gehören, aber aufgrund ihrer institutionellen und finanziellen Absicherung in der Lage sind, Selbstverpflichtungen für (Teil)bestände einzugehen, haben damit die Möglichkeit, ihr Profil zu schärfen und für ihre Bekanntheit zu sorgen. Sofern die Inanspruchnahme im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung zu groß wird, sollte die Möglichkeit eingeräumt werden, durch entsprechend höhere Gebühren und Entgelte einen Ausgleich zu schaffen.

Universitätsbibliotheken, welche reine Gebrauchsbibliotheken sind und keine Archivfunktionen kennen, müssen damit rechnen, dass sie stärker an den Kosten der überregionalen Literaturversorgung beteiligt werden, um für die Leistungsträger einen Ausgleich zu schaffen, wenn sie sich selbst aus der Drucküberlieferung zurückziehen. Denn im Grunde sollte keine Universität durch eine geringe Beteiligung an der Sicherung der Überlieferung profitieren können. Eine Beteiligung an der Sicherung der Überlieferung kann einen spezifischen Beitrag zum Profil der Hochschule bilden und durch eine bessere Wahrnehmbarkeit und damit verbundene Rückkopplungseffekte für eine bessere Leistungsfähigkeit der Bibliothek sorgen. Sollte eine Bibliothek nur das seltene Material (weniger als viermal in den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands nachgewiesen) behalten, könnte sie den Umfang ihrer gedruckten Bestände vielleicht um 40 % reduzieren (so die Zahlenverhältnisse der Titel in der ZDB). Sie verlöre aber viel Kontext, der den Wert jeder Sammlung

<sup>8</sup> Vgl. z. B. die Richtlinien zur Aussonderung, Archivierung sowie Bestandserhaltung von Bibliotheksgut in den Bayerischen Staatlichen Bibliotheken vom 21.06.1998 unter <http://www.bib-bvb.de/AuB/richtlin.htm>.

<sup>9</sup> Aufgrund einer entsprechenden anzupassenden Ausstattung sollten National- und Landesbibliotheken auf höhere Entgelte für Leistungen im Rahmen der überregionalen Literaturversorgung verzichten können. Diese würden letztlich zumeist gleichfalls aus Steuergeldern finanziert (insbesondere Lehrstuhletats), Schief lagen zwischen Universitätsbibliotheken nicht ausgleichen und behinderten durch die vielfältigen Schwierigkeiten auf Seiten der Besteller Bildung und Wissenschaft.

ausmacht (und sie würde einen so hohen Wert überhaupt nur erreichen, wenn sie auf aktuelle gedruckte Werke weitgehend verzichten könnte). Universitätsbibliotheken, welche lediglich Publikationen von Hochschulangehörigen dauerhaft archivierten, verlören gleichfalls wichtiges Kontextmaterial, durch welches deren Forschungsleistungen erst verständlich werden.

Universitätsbibliotheken mit stark ausgebauten Sammlungsschwerpunkten, welche entsprechende dauerhafte Verpflichtungen zum Erhalt gedruckter Überlieferung eingehen bzw. im Zuge des DFG-Förderprogramms für Sonder-sammelgebiete eingegangen sind, haben die Möglichkeit, verbunden mit entsprechender fachlicher Expertise ihrer Mitarbeiter zu gefragten Ansprechpartnern der Wissenschaft über den Kreis ihrer Hochschule hinaus zu werden und zum Profil der Universität beizutragen. Durch Digitalisierung, Erhalt und Versorgung einrichtungsfremder Institutionen und Einzelpersonen haben sie erheblich höheren Aufwand, für den sie auf Dauer einen finanziellen Ausgleich benötigen (höhere Zuweisungen oder Einnahmen über Gebühren und Entgelten). Andernfalls bindet die gedruckte Überlieferung möglicherweise so viel Kapazität, dass die digitale Informationsversorgung ihrer Hochschule darunter leiden könnte.<sup>10</sup>

Eine Ausdifferenzierung zwischen bestandshaltenden und nur finanziell beitragenden Einrichtungen wird inzwischen im Western Regional Storage Trust (WEST), einem der leistungsstärksten einrichtungsübergreifenden Shared-Print-Konsortien Nordamerikas, als das tragfähige Geschäftsmodell angesehen. Dort wird zwischen Supporting

<sup>10</sup> Durch die Abgabe selten genutzter Literatur, welche nicht zum Sammlungsprofil der Bibliothek passt, haben sie nur in sehr begrenztem Umfang die Möglichkeit, eigene Aufwände zu reduzieren. Dabei ist zu beachten, dass nach den Ergebnissen einer Auswertung der Zeitschriftendatenbank die Aussonderung von Mehrfachexemplaren  $n > 3$  durchschnittlich ca. 40 % der Titel betrifft, bei bereits länger spezialisierten Bibliotheken sicherlich deutlich weniger, zumal aktuell benötigte gedruckte Werke nicht ausgesondert werden können. Ebenso ist für diese Einrichtungen die Menge der zu digitalisierenden Materialien deutlich höher. Sofern überhaupt Einsparungen blieben, sind dann noch die Mehraufwände durch vermehrte Beschaffung von Literatur über Fernleihe und Dokumentlieferdienste für die eigene Hochschule abzuziehen. Deshalb erscheint es als wahrscheinlich, dass es auf Dauer hinsichtlich zunehmender Ungleichgewichte bei der Sicherung der gedruckten Überlieferung zu einem finanziellen Ausgleich zwischen den Universitäten kommt. Wie schnell das geschieht, wird davon abhängen, ob und wie weit sich die anderen Bibliotheken aus der überregionalen Informationsversorgung zurückziehen, inwieweit die Inhalte als Digitalisate zur Verfügung stehen und wie sich das in den letzten Jahren stark rückläufige Fernleihaufkommen entwickelt.

Members und Full Members unterschieden, wobei erstere die Services des Konsortiums gegen finanzielle Beiträge nutzen und Full Members auf Anfrage Bestände anbieten können, aber nur letztere die gedruckte Überlieferung dauerhaft sichern. Unter den letzteren wird noch einmal zwischen Archive Holders und Archive Builders unterschieden, je nachdem, ob ein retrospektiver Sammlungsauftrag wahrgenommen wird oder nicht.<sup>11</sup>

Welche Option eine einzelne Bibliothek (hinsichtlich welcher Bestandsgruppen) trifft, kann sich über die Jahrzehnte ändern. Aufgrund der unterschiedlichen und wechselnden Rahmenbedingungen lässt sich die gedruckte Überlieferung schlechterdings nicht einrichtungsübergreifend planen.<sup>12</sup> Doch wäre eine Verfolgung der skizzierten Grundsätze ein wesentlicher Schritt zur Überlieferungssicherung. Um dabei sachgerechte Entscheidungen zu treffen, benötigt die einzelne Einrichtung Mengenangaben und effiziente Verfahren.

### 3 Herausforderungen und Risiken

Das größte Risiko ist der Untergang seltener oder gar unikatlicher Überlieferung. Aufgrund der Pflichtexemplarregelungen in Deutschland, welche für gedruckte Werke seit 1913 eine zunehmende Parallelüberlieferung in der Deutschen Bücherei (nun Deutsche Nationalbibliothek) und Regionalbibliotheken ermöglichte, ist das Untergangsrisiko für in Deutschland erschienene Literatur dieses Zeitabschnitts deutlich niedriger. Problematisch ist die Situation jedoch für die vorhergehenden sieben Jahrzehnte, in denen die dünne Überlieferung spezieller und ephemerer Literatur außerdem durch die Verluste in zwei Weltkriegen und den fortgeschrittenen Papierzerfall erheblich beeinträchtigt ist. Spezielle und ephemere Literatur hat selten den Weg in das Ausland gefunden, zu „Feinden“ oder in Regionen und Zeiten geringerer Deutschkenntnisse noch weniger. Hinsichtlich der vor 1851 erschienenen Literatur besteht zwischen den großen Wissenschaftlichen Biblio-

<sup>11</sup> <http://www.cdlib.org/services/west/about/members.html>.

<sup>12</sup> „Die Überlieferungsplanung im Sinne der interinstitutionellen Koordinierung hat also noch einen weiten Weg zu gehen“ Hollmann und Schüller-Zwierlein (2014) 469. Der Versuch einer deutschlandweiten Planung und deren Realisierung hätte so viele Fragen zu klären, vgl. Hohoff (2016) 57 f., dass angesichts des Papierzerfalls und des aktuellen Aussonderungsgeschehens zu viel Zeit verloren würde, ohne dass überhaupt eine hohe Wahrscheinlichkeit besteht, diese Fragen alle klären zu können. Die oben vorgeschlagenen Grundsätze schließen aber nicht aus, zusätzliche oder weitergehende Ansätze – bis hin zu einer „Überlieferungswissenschaft“ – zu verfolgen.

theken Deutschlands Konsens, keine Exemplare auszusondern. Werden Bibliotheken aufgegeben, kommt es jedoch vielfach leider nicht zum Angebot bzw. zur Übernahme entsprechender Titel durch öffentlich zugängliche Bibliotheken.

Hinsichtlich des ausländischen Materials bestehen in den Industrienationen der westlichen Welt zumeist leistungsfähige Nationalbibliotheken, auch wenn diese zum Teil erst spät begonnen haben, die landeseigene Produktion vollständig zu sammeln (z. B. Kanada seit 1953). Für die meisten Staaten ist aufgrund der politischen Instabilität oder wirtschaftlichen Notlage die Situation prekärer. Insbesondere Sammlungen in westlichen Industrienationen von Publikationen notleidender Völker und unterdrückter Minderheiten leisten deshalb einen eminent wichtigen Beitrag zur Überlieferungssicherung.

Inhaltlich sind Sammlungen nach dem Kriterium von Sprach- und Staatsgrenzen unbefriedigend, weil Wissenschaft und Kultur sich stets in mannigfachen grenzüberschreitenden Bezügen entfalten, dieser Kontext für das Verständnis zahlreicher Zeugnisse unabdingbar ist. Da weder absehbar ist, dass die Inhalte alle digitalisiert noch dass sie dauerhaft frei über das Netz bereitgestellt werden können, kann auf die Erhaltung und Zugänglichkeit ausländischer Literatur im inhaltlichen Zusammenhang in den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands nicht verzichtet werden, auch wenn ihre Nutzungsfrequenz – abgesehen von englischsprachiger Literatur – zum Teil sehr gering ist.

Aufgrund des Beitrags, welchen die Kontexte für das inhaltliche Verständnis der Objekte leisten, ist es wichtig, diese Kontexte zu erhalten. Besonders leistungsfähig sind hier spezialisierte Sammlungen. Für sie ist die Schutzebene nicht das einzelne Exemplar, sondern die ganze Sammlung. Da sich benachbarte Spezialgebiete nicht vollständig voneinander trennen lassen, liegen hier Mehrfachüberlieferungen einzelner Titel in der Natur der Sache.

Die damit eng verwandte Frage nach dem Erhalt besonderer Provenienzen ist nicht in erster Linie eine Frage des Alters oder des mit ihr verbundenen prominenten Namens, sondern eine Frage der wichtigen inhaltlichen Bezüge, der Reichhaltigkeit, welche zwischen den einzelnen Objekten (auch untereinander) und möglichen relevanten Fragestellungen bestehen. In besonderen Fällen treten hierzu die Gebrauchsspuren der Exemplare, welche manchmal sonst nicht mögliche Aufschlüsse hinsichtlich der Rezeption und Fortentwicklung wichtiger Ideen geben (z. B. Notizen und Annotationen von Gottfried Wilhelm Leibniz' in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover oder Friedrich Nietzsches in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek). Ohne eine sachgerechte Verzeichnung der Provenienzen ist die-

ser Mehrwert weder nutzbar noch ein Schutz der Exemplare einfach zu realisieren.<sup>13</sup>

Werden Maßnahmen der Bestandserhaltung oder Aussonderung, mechanisch, ohne Umsicht durchgeführt, geht die Reichhaltigkeit solcher Bezüge verloren. Diese zu erkennen ist nur möglich, wenn eine Vertrautheit mit der Entstehung und inhaltlichen Tektonik des Bestandes in den einzelnen Einrichtungen vorhanden ist. Neben den reichhaltigsten Sammlungen einzelner Fachgebiete sind dabei Spezialbestände einzelner Akteure relevant, wenn sie wichtige Fragestellungen beantworten können, für deren Antwort geeignete andere Quellen fehlen. Angebrachte Maßnahmen zur Sicherung der Überlieferung lassen sich deshalb kaum zentral planen, sondern benötigen einen Handlungsrahmen, in dem die einzelnen Einrichtungen ihre Teilbestände priorisieren können. Ohne diese Mitwirkung werden zentrale Planungen und Unternehmungen der Überlieferungssicherung zu Risiken für die Überlieferung.

Für eine erfolgreiche Realisierung der Überlieferungssicherung als Gemeinschaftsaufgabe ist es deshalb bereits zu einem frühen Zeitpunkt wichtig, sich über Grundsätze und Vorgehen zu verständigen. Hierfür könnten die vorgeschlagenen Punkte dienen, wobei diese in der Diskussion noch Anpassungen erfahren werden. Auch wenn eine allgemeine Zustimmung wahrscheinlich zu lange braucht oder nie gefunden wird, so ist es eher wahrscheinlich, dass sich aufgrund einer offenen Beratung mehr Bibliotheken an der Gemeinschaftsaufgabe beteiligen, als wenn es die isolierte Initiative weniger großer Häuser bliebe.

Für die Diskussion erscheint es erforderlich, zu folgenden Fragen Klarheit zu erreichen:

1. Wie viele Exemplare jeder Ausgabe sind in den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands überliefert?
2. Wie zuverlässig sind die Instrumente, aufgrund derer zur Überlieferungshäufigkeit Aussagen gemacht werden?
3. Wo bestehen besondere inhaltliche Schwerpunkte und Lücken?
4. Wie stellt sich die einzelne Einrichtung im Vergleich zu anderen dar, worin bestehen aufgrund von Seltenheit und Schwerpunkten besondere Herausforderungen?
5. Wie können diese Herausforderungen effizient bewältigt werden? Wird es geeignete Hilfen geben?
6. Welche Möglichkeiten bestehen, auf die Ausgestaltung der Überlieferungssicherung Einfluss zu nehmen?

<sup>13</sup> Schaab (2003).

Angesichts der notwendigen hohen finanziellen Aufwendungen für den Erhalt der gedruckten Überlieferung ist es erforderlich, dass effiziente und flexible Lösungen gefunden werden. Vor Ort kann am besten entschieden werden, für welche Teile der Überlieferung ein anhaltendes Engagement erbracht werden sollte und kann. Von den einzelnen Sammlungen können am ehesten zusätzliche Mittel eingeworben und Arbeitsressourcen eingebracht werden, welche die erforderlichen zentralen Mittel ergänzen. Weder die Restriktionen des Copyright dürfen zu einer im Internet viel zu schlecht wahrnehmbaren jüngeren Geschichte führen, noch fehlende Ressourcen und Papierzerfall zu Universitätsstandorten, an denen von dieser Überlieferung vieles nicht mehr zugänglich wäre.

## 4 Voraussetzungen und Vorgehensweise

In den ersten Schritten ist zu prüfen, ob die Voraussetzungen für diesen Ansatz gegeben sind. Dies bedeutet zum einen, ob der Anteil an seltenen und unikal Titeln unter den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands tatsächlich so hoch ist, wie es die Zeitschriftendatenbank, die Situation in den Research Libraries UK und der Abgleich unter 54 Bibliotheken des HathiTrust-Konsortiums nahelegen.<sup>14</sup> Darüber hinaus ist zu prüfen, ob die Datenqualität und die Qualität ihrer Aggregation (Reinheit und Vollständigkeit) im WorldCat<sup>15</sup> tatsächlich ausreichen, um den Grad an Seltenheit und Unikalität zu beschreiben und diese Verfahren gegebenenfalls auch für die Vererbung von Sacherschließungsinformationen (z. B. DDC-Sections) unter den einzelnen Titelaufnahmen der Werke nutzen zu können. Andernfalls ist zu prüfen, ob eine erneute Datenaggregation zum Erfolg führen könnte.

Sollte der WorldCat eine geeignete Grundlage zur Bestimmung der Überlieferungssituation bilden,<sup>16</sup> ist zu beachten, dass OCLC aus Gründen seines Geschäftsmodells die bibliografischen Daten nur in Proben zum Zweck der Qualitätskontrolle zur Verfügung stellt, da die Datenanreicherung und Aggregation des WorldCat geschäftskritische Assets des Unternehmens sind. Es könnten jedoch für jeden

im WorldCat nachgewiesenen Titel (eindeutig identifiziert über die OCLC-Nummer) jeder enthaltenen großen Wissenschaftlichen Bibliothek Deutschlands Angaben zu Sprache, Herkunftsland, Erscheinungsjahr, DDC-Sections, sowie zum Vorliegen von Parallelausgaben (Sicherheitsverfilmung und Digitalisat), Überlieferungshäufigkeit in den großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands sowie etwa zum Vorliegen in den großen Nationalbibliotheken bzw. den Gruppen wichtiger Bibliotheken der USA oder des UK geliefert werden, soweit die Ausgangsdaten und die Qualität der Clusterverfahren dies hergeben. Diese Daten könnten in einer passwortgeschützten Datenbank den Bibliotheken für kumulierende und differenzierende Auswertungen zur Verfügung gestellt werden, um Planungen zu Profil- und Überlieferungsbildung sowie zur Überlieferungssicherung in den einzelnen Häusern zu ermöglichen.

Außerdem sind zwischen den Bibliotheksverbänden Absprachen zu treffen, wie Informationen in die Titelaufnahmen eingebracht werden können:

1. über das Vorliegen von öffentlich zugänglichen Sicherheitsverfilmungen und Digitalisaten bzw. deren Vorbereitung,
2. über das Vorliegen, das Datum und die Technik von Erhaltungsmaßnahmen (Massenentsäuerung) bzw. deren Vorbereitung,
3. über die Anzahl erhaltener Exemplare der Ausgabe sowie
4. über die erfolgten Selbstverpflichtungen zum Erhalt einzelner Exemplare.

Für die Selbstverpflichtungen und die Erhaltungsmaßnahmen ist in den Titelaufnahmen die jeweils durchführende Einrichtung verbundübergreifend auszuweisen. Das hierfür zu bestimmende Metadatenformat sollte nach Möglichkeit im Einklang mit international wichtigen Praktiken<sup>17</sup> stehen. Und es sollte geklärt werden, wie Aktualisierungen zwischen Verbänden ausgetauscht und ob und wie sie im oder über den WorldCat nachgeführt werden.

Die mit den Grundsätzen verbundene hohe Flexibilität würde Einrichtungen und Regionen ein unterschiedlich schnelles Vorankommen ermöglichen, wie es Hochschulautonomie, kommunale Selbstverwaltung, die Kulturhoheit der Länder und die Freiheit der Religionsgemeinschaften erfordern. Sie schließen nicht aus, dass auch einrichtungs- oder länderübergreifend Vereinbarungen getroffen, geeignete Abgaberegulungen verordnet oder Förderprogramme eingerichtet werden. Angesichts der hohen Aussonderungszahlen und des fortschreitenden Pa-

<sup>14</sup> Schaab (2017).

<sup>15</sup> Die Aggregation erfolgt insbesondere durch das Einbringen von Identifikatoren für Werke (OWI), Reproduktionen (ORI) und Manifestationen (OMI) aufgrund maschineller Vergleiche, vgl. Gatenby et al. (2012), Thornburg (2014), Gatenby et al. (2015).

<sup>16</sup> Vgl. Lavoie et al. (2012), OCLC Final Report (2012), Malpas und Lavoie (2014).

<sup>17</sup> Baich und Michaels (2017) 100 ff.

prierzfalls verbietet es sich jedoch, auf umfassende Lösungen und deren Ausfinanzierung zu warten.

Die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands haben eine lange Tradition der Zusammenarbeit und Arbeitsteilung für deren Erfolge (Fernleihe, Sondersammelgebietsprogramm, Programme zur Handschriften- und Altbestandskatalogisierung, Normdatenmanagement, Deutsche Digitale Bibliothek etc.) sie von den Bibliothekaren anderer Industriestaaten beneidet werden. Vielfach sind diese aus den Nöten von Kriegsverlusten und Unterfinanzierung entstanden und oft Früchte der wissenschaftlichen Selbstverwaltung insbesondere im Rahmen der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Warum sollten die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken nicht auch hinsichtlich des Erhalts der gedruckten Überlieferung zu effizienten arbeitsteiligen Verfahren kommen, wie es in die Praxis der Archive Eingang gefunden hat: „Überlieferungsbildung im Verbund“<sup>18</sup> Eine koordinierte Retrodigitalisierung, eine abgestimmte Massenentsäuerung sowie Überlieferungsbildung und Überlieferungssicherung im Sinne eines kooperativen Bestandsmanagements bilden für die Bibliotheken dabei eng verbundene Themen, die sie arbeitsteilig und mit weitgehender Datenintegration lösen können.

## Literaturverzeichnis

- Baich, Tina; Michaels, Sherri (2017): Facilitating Information Sharing through Library Collections Maintenance and Preservation. In: *Library Information and Resource Sharing – Transforming Services and Collections*, ed. by Beth Posner, Santa Barbara CA: Libraries Unlimited, 93–110.
- Gatenby, Janifer; Greene, Richard O.; Oskins, W. Michael; Thornburg, Gail (2012): GLIMIR: Manifestation and Content Clustering within WorldCat. In: *Code4lib*, (17). Online unter <http://journal.code4lib.org/articles/6812>.
- Gatenby, Janifer; Thornburg, Gail; Weitz, Jay (2015): Collected Works Clustering in WorldCat. In: *Code4lib*, (30). Online unter <http://journal.code4lib.org/articles/10963>.
- Hohoff, Ulrich (2016): Generationengerechtigkeit und die Überlieferung des Wissens an kommende Generationen. In: *o-bib*, 3 (4) 47–60. Online unter <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2016H4S47-60>.
- Hollmann, Michael; Schüller-Zwierlein, André (2014): Epilog. Grundlagen zukünftiger Zugänglichkeit. In: *Diachrone Zugänglichkeit als Prozess. Kulturelle Überlieferung in systematischer Sicht*. Berlin: De Gruyter, 455–83.
- Kretschmar, Robert (1998): Historische Gesamtdokumentation? Überlieferungsbildung im Verbund? In: *Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft*, hg. v. Christoph J. Drüppel und Volker Rödel. Stuttgart: Kohlhammer, 53–69.
- Lavoie, Brian; Malpas, Constance; Shipengrover, J.D. (2012): Print Management at “Megascale”. A Regional Perspective on Print Book Collections in North America. Dublin OH: OCLC Research. Online unter <http://www.oclc.org/research/publications/library/2012/2012-05.pdf>.
- Ledl, Andreas; Tréfás, David (2015): Speicherbibliotheken – eine Nachlese. In: *027.7 – Zeitschrift für Bibliothekskultur*, 3 (1) 20–29. DOI: 10.12685/027.7-3-1-57.
- Malpas, Constance; Lavoie, Brian (2014): Right-scaling Stewardship. A Multi-scale Perspective on Cooperative Print Management. Dublin OH: OCLC Research. Online unter <http://www.oclc.org/content/dam/research/publications/library/2014/oclcresearch-cooperative-print-management-2014.pdf>.
- OCLC Final Report (2012): Print Archives Disclosure Pilot. Final Report. Dublin OH: OCLC Research. Online unter <https://www.oclc.org/content/dam/oclc/productworks/OCLCPrintArchivesDisclosurePilotFinalReport.pdf>.
- Payne, Lizanne (2016): Sustainable Governance and Business Models for Shared Print Collections. In: *Shared Collections – Collaborative Stewardship*, ed. by Dawn Hale, Chicago: ALA Editions, 15–26.
- Schaab, Rupert (2003): Rettet die Exemplare! Exemplarerschließung als Voraussetzung der Bestandserhaltung. In: *92. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg 2002. Die Bibliothek zwischen Autor und Leser*, hg. v. Hannelore Benkert. Frankfurt a. M.: Klostermann, 249–58.
- Schaab, Rupert (2017): Überlieferung und die beiden Rollen der Bibliotheken. In: *BIBLIOTHEK – Forschung und Praxis*, 41 (3) 353–361.
- Schonfeld, Roger C. (2015): Taking Stock – Sharing Responsibility for Print Preservation. New York: Ithaka S+R. Online unter <https://doi.org/10.18665/sr.241080>.
- Senat der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2016): Die Hochschulen als zentrale Akteure in Wissenschaft und Gesellschaft – Eckpunkte zur Rolle und zu den Herausforderungen des Hochschulsystems. Online unter [https://www.hrk.de/fileadmin/rektion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/HRK\\_-\\_Eckpunkte\\_Hochschulsystem\\_2016.pdf](https://www.hrk.de/fileadmin/rektion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/HRK_-_Eckpunkte_Hochschulsystem_2016.pdf).
- Thornburg, Gail (2014): A candid look at collected works. Challenges of clustering aggregates in GLIMIR and FRBR. In: *Information technology and libraries*, (33). Online unter <http://ejournals.bc.edu/ojs/index.php/ital/article/view/5377>.
- UKB (2011): Samenwerkingsverband van Nederlandse universiteitsbibliotheken en de Koninklijke Bibliotheek: Strategic Plan 2011–2015. In: *The Academic Library on its Way to „the Cloud“*. Den Haag. Online unter <https://www.ukb.nl/sites/ukb/files/docs/UKBStrategicPlan2011-2015.pdf>.
- Walker, Benjamin; Stambaugh, Emily (2017): An Evolution of Journal Collaboration – An Evolution of Trust. 20.1.2017. Online unter [https://www.crl.edu/sites/default/files/event\\_materials/10\\_Walker\\_Rosemont\\_TB\\_MW2017\\_0.pdf](https://www.crl.edu/sites/default/files/event_materials/10_Walker_Rosemont_TB_MW2017_0.pdf).



**Dr. Rupert Schaab**  
Universität Göttingen  
Niedersächsische Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Platz der Göttinger Sieben 1  
D-37073 Göttingen  
[schaab@sub.uni-goettingen.de](mailto:schaab@sub.uni-goettingen.de)

<sup>18</sup> Kretschmar (1998).